



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914

Österreich-Ungarn / Ministerium des Äusseren

Berlin, 1923

40. Paris, den 30. Juli 1914. Graf Szécsen an Grafen Berchtold.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79448)

provoziert und überdies uns nicht mit hiesiger Regierung vorher ins Einvernehmen gesetzt hätten, habe Italien keine Verpflichtung, an dem Kriege teilzunehmen. Damit sei aber nicht gesagt, daß Italien bei Eintritt dieser Eventualität sich nicht die Frage stellen werde, ob es seinen Interessen besser entspreche, sich militärisch an unsere Seite zu stellen oder neutral zu bleiben. Er persönlich neige mehr der ersteren Alternative zu und halte dieselbe auch für die wahrscheinlichere, vorausgesetzt, daß Italiens Interessen am Balkan dabei gewahrt werden, und daß wir nicht dort Veränderungen anstreben, welche uns eine Vormachtstellung — zum Schaden Italiens — einräumen würden.

Graf Szécsen an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 137

Paris, den 30. Juli 1914

Aufg. 11 Uhr 50 M. a. m.

Eingetr. 5 Uhr 7/8 p. m.

Chiffre

Zu Euer Exzellenz Telegramm Nr. 167 vom 28. d. M.¹

Kann nur wiederholen, daß Baron Schoen hier auftraggemäß mitgeteilt hat, wir hätten in St. Petersburg erklärt, keine Eroberungsabsichten in Serbien zu haben.

Deutscher Botschafter hat dieses Argument seither wiederholt verwendet. Die Nachricht ist, wenn auch nicht in offizieller Form, in die Zeitungen gedrungen und wurde in denselben auf unsere früheren wiederholten Erklärungen, die Monarchie sei saturiert, hingewiesen.

Ein Eingehen von diesem Standpunkte würde jedenfalls hier und auch in England denkbar schlechtesten Eindruck machen.

Graf Szécsen an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 139

Paris, den 30. Juli 1914

Aufg. 11 Uhr 30 M. p. m.

Eingetr. 9 Uhr 7/8 a. m. 31./7.

Chiffre

Serbien.

Hatte heute lange Unterredung mit Herrn Viviani, der sich friedlich und versöhnlich äußerte und meine eingehenden Ausführungen über Haltung Serbiens, die Ursachen, warum wir Antwort Herrn Pašić' nicht akzeptieren konnten, sehr aufmerksam anhörte.

¹ Siehe II, Nr. 75.

Seine Hauptthese war, man wisse jetzt nicht, was wir wollen, und so sei jeder Vermittlung der Weg versperrt. Ich antwortete, wir hätten Serbien unsere Forderungen sehr deutlich mitgeteilt, nachdem sie nicht erfüllt wurden, sei aber der Kriegszustand eingetreten.

Als persönliche Ansicht fügte ich bei, daß, wenn Serbien geneigt wäre, nachzugeben, es leicht Mittel finden könne, um in Wien anzufragen, welche Bedingungen wir jetzt stellen.

Was geschieht aber mit Rußland? frug Ministerpräsident. Ich sagte, wir hätten von Rußland nichts verlangt und wünschten nur, daß es sich nicht einmische.

Minister meinte, man müsse trachten, eine Lösung zu finden, die Rußland eine Demütigung erspare. Er kam auf englischen Vorschlag der Beratung der vier Botschafter zurück. Ich antwortete, derselbe sei bisher nicht sehr klar.

Minister dementierte entschieden hiesige Zeitungsnachrichten über französische Mobilisierung. Ich wies auf diesbezügliches, von Rußland gegebenes Beispiel hin, dessen mögliche Folgen Minister als sehr gefährlich bezeichnete.

Ich sagte, es wäre sehr nützlich, wenn Rußland Mobilisierung nicht fortsetzen und diesbezüglich beruhigende Erklärungen abgeben würde.

Minister meinte, Rußland müßte früher darüber beruhigt werden, daß wir Serbien nicht vernichten wollen.

41

Graf Szécsen an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 141

Paris, den 30. Juli 1914

Aufg. 11 Uhr 30 M. p. m.

Eingetr. 9 Uhr 7. a. m. 31./7.

Chiffre

Serbien.

Es ist hier vielfach Ansicht verbreitet, daß wir Wiedereroberung Sandschaks anstreben. Dies würde, sagt man, für Rußland Krieg bedeuten.

Ich werde von Regierungskreisen und anderen Politikern vielfach gedrängt, irgend welche beruhigende Aufklärungen über unsere Absichten abzugeben, die den russischen Alarmnachrichten gegenüber verwertet werden könnten.

Hauptbesorgnis hier: Sandschak, Annexion gewisser serbischer Distrikte, Antasten staatlicher Unabhängigkeit, Protektorat über Serbien.

Viele Leute hier, auch in Regierungskreisen, wünschen Frieden und möchten Argumente haben, die sie russischen und hiesigen Hetzereien entgegenstellen können.

21*